

Mein Vater litt zu jener Zeit an einer langwierigen Krankheit. Es war selten, dass er ihn als sein allerliebstes Kind empfing.

Und am nächsten Tage gingen wir schon zur Morgenröthe aus und gegen die sogenannte Wildwiese hinaus, wo viele Weiden wuchsen.

Als wir über die Schafhalde hinaufgekommen waren, mochte der junge Lärchenmann noch im Morgenhauch schlafen, sah wir im Dickicht einen Mann dahinschlendern.

Der schwarze Toni war ein Mann, vor dem sie überall die Hüften verrieten.

„Ja, Kind,“ sagte der Vater, als wir uns auf den Stamm eines gefällenen Baumes gesetzt hatten.

„Du bist nicht aus dem Hinderhaus in unfer Gegend gebracht worden.“

„Nun war ich allein auf der umwalbeten Wiese, und das milde Sonnenlicht war ausgegossen über die einsame Matte.“

Der arme Jäger Wolf! Ich wußte es noch recht gut, wie er vor wenigen Jahren mit seiner Braut und seinem Hochzeitszuge an unserem Hause vorbeigegangen war.

Ich ging den Weidenbüschen entlang. Manches Zweiglein regte sich und zitterte fort und fort.

Ich lebte wieder zum Kreuz zurück und setzte mich auf den Stein, auf welchem sonst andächtige Waldwanderer knieten.

Ich wendete mich vom Weidenbüsch und von dem Bahnhügel und sah hin gegen den Berggraben des Teufelsstein.

Am Fuße einer Weisflanne lag ein Mann. Ein Jägermann mit einem Schießgewehr; die Loden hingen ihm über Stirn und Augen, man wußte nicht, ob er denn wirklich so sehr schlief, als es ausah.

Mein Vater trat endlich hinzu, doch aber mit der Hand hinter sich zurück. Dann sahen wir: der Mann lag in einer Blutlache; der aus einer Halswunde sprudelnde Saft war bereits gestockt.

Mein Vater legte die Hände ineinander und sagte ganz leise: „Jetzt haben sie ja den Jäger Wolf erschlagen!“

Als ich darauf zu weinen begann, hob mich mein Vater empor zu seiner Brust; und wie ruhig er auch schien, wollte ich doch wahrnehmen, wie sein Herz so heftig schlug.

Dann untersuchte er den Erschlagenen — die Augen waren gedrohen, die Lippen sahen wie trocken bedeckt — das Leben war dahin.

„Mit dem Weidenbüschen ist es heute nichts,“ sagte mein Vater, „jetzt muß einer von uns Leute holen, der die den Wolfsgang wegräumt; und der andere wird dazwischen dableiben müssen.“

Der Sonntagsgast.

fen. Einen Todten kann man nicht allein lassen, so lange er nicht im Grabe ruht. Es könnte auch leicht ein Thier über ihn kommen.

Wir gab's einen Stich ins Herz. Wie konnte mir mein Vater das antun, mich stundenlang allein lassen im Walde bei einem Todten!

Freilich, Bublein, ist das ein trauriges Warten da,“ fuhr er fort, „aber wachen mußst du doch, diese christliche Lieb' müssen wir dem Wolf schon erweisen.“

Ich harrete auf den Todten. Mein Vater zog eine kleine Art aus dem Gürtel, mit welcher er die Weidenruthen hauen wollte, und fällte nun Kette von den Bäumen und hüllte den Jägermann mit Keisig ein.

„Dann kniete er nieder vor der grünen Bahre und betete sich ein Vaterunser. Als er sich wieder erhob, sagte er: „Und jetzt, mein Knabe, thu' unserm Mitbruder den Liebesdienst und wache.“

„Dann legte er für mich noch Brot unter ein Büschchen und dann ging er davon.“

„Nun war ich allein auf der umwalbeten Wiese, und das milde Sonnenlicht war ausgegossen über die einsame Matte.“

„Der arme Jäger Wolf! Ich wußte es noch recht gut, wie er vor wenigen Jahren mit seiner Braut und seinem Hochzeitszuge an unserem Hause vorbeigegangen war.“

„Ich lebte wieder zum Kreuz zurück und setzte mich auf den Stein, auf welchem sonst andächtige Waldwanderer knieten.“

„Ich wendete mich vom Weidenbüsch und von dem Bahnhügel und sah hin gegen den Berggraben des Teufelsstein.“

„Am Fuße einer Weisflanne lag ein Mann. Ein Jägermann mit einem Schießgewehr; die Loden hingen ihm über Stirn und Augen, man wußte nicht, ob er denn wirklich so sehr schlief, als es ausah.“

„Mein Vater trat endlich hinzu, doch aber mit der Hand hinter sich zurück.“

„Dann sahen wir: der Mann lag in einer Blutlache; der aus einer Halswunde sprudelnde Saft war bereits gestockt.“

„Mein Vater legte die Hände ineinander und sagte ganz leise: „Jetzt haben sie ja den Jäger Wolf erschlagen!““

„Als ich darauf zu weinen begann, hob mich mein Vater empor zu seiner Brust; und wie ruhig er auch schien, wollte ich doch wahrnehmen, wie sein Herz so heftig schlug.“

„Dann untersuchte er den Erschlagenen — die Augen waren gedrohen, die Lippen sahen wie trocken bedeckt — das Leben war dahin.“

„Mit dem Weidenbüschen ist es heute nichts,“ sagte mein Vater, „jetzt muß einer von uns Leute holen, der die den Wolfsgang wegräumt; und der andere wird dazwischen dableiben müssen.“

mag, hatte er sich um ein Weniges gedehnt. Ich mußte ja doch schon viele Stunden auf der Wildwiese gewartet haben.

Wie immer, so hatte mein Vater auch diesmal recht. Ich hörte einen getragenen Schall und Wiederhall im Walde. Es nahen Menschen. Doch nicht die Holzleute waren es, die um den Wolfsgang kommen sollten, sondern quer über die Wiese her kam ein junges Weib, das trug einen Korb am Rücken und führte ein etwa dreijähriges Kind am Arm.

„Dann kniete sie hin auf den Stein, legte die Hände zusammen und betete auch. Das Kind that desgleichen und war gar ernsthaft dabei.“

„Ich erkannte die Nahenden bald, es war das Weib und das Kind des erschlagenen Jägers Wolf.“

„Sie kamen heran, und als sie mich sahen, sagte die Jägerin zum Mädchen: „Schau, Agatha, da beim Kreuz sitzt ein Bub, der betet ein Vaterunser.“

„Dann kniete sie hin auf den Stein, legte die Hände zusammen und betete auch.“

„So mein Herz,“ sagte das Weib hierauf zur Kleinen, „jetzt geh' ich Gnantkraut schneiden, Du seß' Dich die-weilen da auf das G'reisigbett und brode Dir Zöpfchen ab.“

„Und sie legte das Kind auf den Keisighaufen — auf die Bahrstätte des Vaters.“

„Ich wußte keine Antwort, deutete auf einen großen Schneeweißes Schmetterling und sagte: „Jetzt schau das Thier an, wie's herumfliegt; schau, wie's fliegt!“

„Bist ein rechter Narrisch, Du!“ verlegte die Jägerin lachend und ging an ihre Arbeit.

„Die Kleine Agatha spielte auf dem Keisighaufen, sie sprang an den Zweigen und wühlte in denselben und neßelte etwas hervor. Endlich wurde ihr bang, und sie hub an, nach der Mutter zu rufen.“

„Nach einer Weile kam das Weib heran, da hielt ihm das Kind einen Ring entgegen und sagte: „Schau, das hab' ich gefunden, das ist des Vaters!“

„Die Jägerin that einen hellen Ruf: „Kind, wie kommst Du zu diesem Ring?““

„Das Weib hob das Kind auf die Erde, warf einen Blick auf das Geweihe und ließ einen gellenden Schrei aus.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

der er einst als Wickelkind gekommen war. Als ich in die Stube kam, sah mein Vater an seinem Bette. Er war sehr bewegt, hub mich zu sich auf das Knie und sagte: „Bubel, das ist ein böser Tag gewesen.“

„Wir gingen in jenem Jahre nicht mehr hinaus zur Wildwiese.“

„Der Herr Kunze füllte seine neue Stellung in der That ganz perfekt aus.“

„So mein Herz,“ sagte das Weib hierauf zur Kleinen, „jetzt geh' ich Gnantkraut schneiden, Du seß' Dich die-weilen da auf das G'reisigbett und brode Dir Zöpfchen ab.“

„Und sie legte das Kind auf den Keisighaufen — auf die Bahrstätte des Vaters.“

„Ich wußte keine Antwort, deutete auf einen großen Schneeweißes Schmetterling und sagte: „Jetzt schau das Thier an, wie's herumfliegt; schau, wie's fliegt!“

„Bist ein rechter Narrisch, Du!“ verlegte die Jägerin lachend und ging an ihre Arbeit.

„Die Kleine Agatha spielte auf dem Keisighaufen, sie sprang an den Zweigen und wühlte in denselben und neßelte etwas hervor. Endlich wurde ihr bang, und sie hub an, nach der Mutter zu rufen.“

„Nach einer Weile kam das Weib heran, da hielt ihm das Kind einen Ring entgegen und sagte: „Schau, das hab' ich gefunden, das ist des Vaters!“

„Die Jägerin that einen hellen Ruf: „Kind, wie kommst Du zu diesem Ring?““

„Das Weib hob das Kind auf die Erde, warf einen Blick auf das Geweihe und ließ einen gellenden Schrei aus.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

lehne sich halten; denn ihm schwindelte. Sekretär dieser großen, hochangesehenen Bank und fünftausend Mark! Das war mehr, als er sich je hätte träumen lassen.

„Wir gingen in jenem Jahre nicht mehr hinaus zur Wildwiese.“

„Der Herr Kunze füllte seine neue Stellung in der That ganz perfekt aus.“

„So mein Herz,“ sagte das Weib hierauf zur Kleinen, „jetzt geh' ich Gnantkraut schneiden, Du seß' Dich die-weilen da auf das G'reisigbett und brode Dir Zöpfchen ab.“

„Und sie legte das Kind auf den Keisighaufen — auf die Bahrstätte des Vaters.“

„Ich wußte keine Antwort, deutete auf einen großen Schneeweißes Schmetterling und sagte: „Jetzt schau das Thier an, wie's herumfliegt; schau, wie's fliegt!“

„Bist ein rechter Narrisch, Du!“ verlegte die Jägerin lachend und ging an ihre Arbeit.

„Die Kleine Agatha spielte auf dem Keisighaufen, sie sprang an den Zweigen und wühlte in denselben und neßelte etwas hervor. Endlich wurde ihr bang, und sie hub an, nach der Mutter zu rufen.“

„Nach einer Weile kam das Weib heran, da hielt ihm das Kind einen Ring entgegen und sagte: „Schau, das hab' ich gefunden, das ist des Vaters!“

„Die Jägerin that einen hellen Ruf: „Kind, wie kommst Du zu diesem Ring?““

„Das Weib hob das Kind auf die Erde, warf einen Blick auf das Geweihe und ließ einen gellenden Schrei aus.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

„Der Korb blieb stehen bei dem Gnantkraut, das Weib folgte der Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine Thräne, es trug das spielende Kind auf dem Arm.“

„Die Kleinen ludte vergnügt.“

gem Tone, „Sie scheinen es mit den Besprechungen, die Sie Ihren Freunden geben, nicht sehr ernst zu nehmen.“

„Aber mein lieber Freund —“

„Nun ja,“ brummte der Vörsenrath, „versprechen-mir da alles Mögliche für meinen Neffen, und nun, was haben Sie für ihn gethan?“

„Was ich für Ihren Neffen gethan habe? Na, Ihren Sie, mehr kann man nach so kurzer Zeit auch von der größten Freundschaft nicht verlangen.“

„Freilich, Ihr Neffe, nebrigens nebenbei gesagt, ein ganz prächtiger Junge.“

„Aber entschuldigen Sie — Direktor — das verstehe ich nicht — mein Neffe ist ja noch immer ohne Stellung!“

„Er drückte mit aller Kraft auf den Knopf der elektrischen Klingel und citirte den Vörsenrath zu sich.“

„Herr,“ fuhr er ihn an, „vor fünf Monaten gab ich Ihnen den Auftrag, das Geschäft des Herrn Kunze aus dem Altenschanz zu holen.“

„Sind Sie auch dessen sicher, daß es das richtige Geschäft war, und daß unsere Briefe an die richtige Adresse gelangt sind?“

„Freilich,“ stotterte der Vörsenrath, „ob es gerade das richtige war. — Es lagen damals, so viel ich weiß, zwei oder drei Gesuche von jungen Leuten, Namens Kunze vor.“

„Nun ja,“ sagte endlich der Vörsenrath, „die Sache ist ganz klar, es ist Ihnen eben der unrichtige Kunze in die Hände geraten.“

„Was wollen Sie, lieber Freund,“ erwiderte Grollmann resignirt, „ich muß ja noch froh sein, daß die Sache so verlaufen ist.“

„Nun, Pech, sprich mir einmal den Satz nach: Der Vogel hüpf!“

„Der Vogel hüpf!“

„Man sagt nicht der Vogel hüpf!“

„Ach, Herr Lehrer, so nobel geben wir's nicht!“

„Dane (zu einem hübschen alten Fräulein): „Warum fahren Sie denn nicht mehr in Ihrer wunderschönen Equipage aus?““

„Fräulein: „Ach, es ist so langweilig, immer allein zu einem Fenster hinauszuheben!““

„Dane: „So heirathen Sie doch, dann kann Ihr Mann zur anderen Wagenseite hinsitzen.““

„Fräulein: „Ach, es ist so langweilig, immer allein zu einem Fenster hinauszuheben!““

„Dane: „So heirathen Sie doch, dann kann Ihr Mann zur anderen Wagenseite hinsitzen.““

„Fräulein: „Ach, es ist so langweilig, immer allein zu einem Fenster hinauszuheben!““

„Dane: „So heirathen Sie doch, dann kann Ihr Mann zur anderen Wagenseite hinsitzen.““

Carriere.

Styge von Maximilian Monari.

Direktor Grollmann von der Allgemeinen Handelsbank lag gerade in seinem Privatbureau und las die neuesten Kennberichte durch — bei launig gefasste, seine Hauptbeschäftigung an jedem Vormittag. Da klopfte es an der Thüre, und herein trat Julius Kunze, der reiche Kaufmann und Vörsenrath, zugleich Hauptaktionär der Handelsbank.

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“

„Herr Kunze,“ sagte der Direktor, „ich komme mit einer Bitte zu Ihnen.“